

Ueber die
Freiheit der Intelligenz.

Eine Rede

bei

Eröffnung der
Ludwig-Maximilians-Universität
in München.

Von

Franz R. v. Baader,
Königlich-Bayer. Akademiker.

München.

Gedruckt in der M. Lindauer'schen Hofbuchdruckerei.
1826.

Hier die

Verpflichtung zur Entlohnung.

Eine Rede

von

Georg Friedrich Hegel

Lehrer der Philosophie in Berlin

in München

von

Georg Friedrich Hegel

Lehrer der Philosophie in Berlin

München

Verlag von C. F. Neumann, Neudamm

1826

Man braucht in unsern Zeiten nur das Wort: „Freiheit der Intelligenz,“ oder vielmehr „Freiheit ihrer Bewegung in der Societät“ auszusprechen, um sofort zweien sich entgegengesetzte Partheien zu erregen, von denen die eine, welche sich die liberale nennt, eben so ungestüm und unbedingt auf die Herstellung dieser Freiheit dringt, als die andere Parthei — die nicht liberale — auf Unterdrückung oder Niederhaltung derselben. Obschon uneinig unter sich, sind nun beide diese dominirenden oder wenigstens um die Weltherrschaft sich streitenden Partheien doch in Einer Hauptsache einig, nämlich in der Nichtkenntniß oder Nichtanerkennung der wahren Freiheit, und es tritt folglich hier der Fall ein, welcher eigentlich bei jedem unvernünftigen Streite nothwendig eintreten muß, daß es nämlich zur gründlichen Schlichtung dieses Streites kein anderes Mittel giebt, als den, beiden streitenden Partheien gemeinsamen Irrthum — den falschen Begriff, den sich beide von der Freiheit der Intelligenz machten — anzugreifen, und den Liberalen die Wichtigkeit ihrer Hoffnung, den Unliberalen jene ihrer Furcht zeigend, beide vorerst gegen sich aufzubringen. Von den vielen und gründlichen Verheerungen Umgang nehmend, welche dieser falsche Freiheitsbegriff — der Popanz unserer Zeit — in der religiösen und bürgerlichen Societät anrichtete, will ich in folgender Rede vorzüglich auf jene aufmerksam machen, welche selber auf wissenschaftlichem Grund und Boden damit veranlaßte, daß er die völlige wechselseitige Entfremdung, und selbst Opposition der Religion und Wissenschaft herbeiführte, weil man durch

diesen falschen Freiheitsbegriff getäuscht, einerseits die Freiheit der Intelligenz durch die Religion, anderseits letztere durch erste gefährdet hielt. Eine Entfremdung und Opposition, welche sich der Wissenschaft (Philosophie) nicht minder schädlich erwies, als der Religionsdoctrin, weil es 1) gewiß ist, daß, falls die Religion nicht in die innerste Region des Gedankens eindringt, die Verbrechen des Denkens weder gerügt noch versühnt werden können, so wie, daß 2) diese Philosophie durch ihre Abgeschlossenheit von den Tiefen der Religion, sich auf einem hornirten und niedrigen Standpunct haltend, nothwendig sich, wie die Erfahrung lehrte, verflachen mußte, wogegen sie in jene Tiefen eingehend auch selbst tiefer zu wurzeln, und höher sich zu erheben, sich befähigt gefunden haben würde.

Meiner Ueberzeugung gemäß schreibt sich nun dieser irrige Freiheitsbegriff einestheils von der Verkennung der sämtliche Intelligenzen organisch zu associiren strebenden Natur der Vernunft her, anderntheils von einer Vermengung des die intellectuelle Freiheit in ihrer Bewegung nothwendig innerlich, wie äußerlich begründenden und sichernden Princip's, mit einem selbe hemmenden, und ich achte darum folgende kurze Beleuchtung dieser beiden weit verbreiteten Grundirrhümer unserer Zeit Ihrer Aufmerksamkeit um so minder unwerth, als mir diese Beleuchtung der socialen Natur der Vernunft ein schickliches Thema für die Eröffnung unserer Universität, somit für die Begründung eines neuen Vereins von Gelehrten in unserm Vaterlande scheint.

Was nun vorerst die sociale oder associirende Macht und Natur der Vernunft oder Intelligenz betrifft, welche eben so sehr die Societät von der Despotie einzelner Doctrinen oder Meinungen als von dieser ihrer Anarchie zu bewahren strebt, so widerspricht es, wie Hegel

bemerkt, der vernünftigen Natur des Menschen, nur ein Einzelner (im Denken, Wollen und Schaffen) zu seyn, und somit auch seine Ueberzeugung in sich zu verschließen, weil diese Natur den gemeinschaftlichen Bestand des Einzelnen mit allen andern seiner Gattung verlangt „in der Verwirklichung seines gemeinsamen, zentralen Selbstbewußtseyns, welches alle einzelnen Selbstbewußtseyn in sich gründend von einander frei macht, und welches sich nothwendig in einer zentralen oder zentralisirenden Doctrin ausdrückt.“ Daß es nun in der Natur jeder Bewegung der Intelligenz liegt, sich zu gemeinsamen und zu socialisiren, drückt schon der Satz aus: *Scire nihil est, nisi sciant et alii!* womit nämlich gesagt ist, daß dem Menschen auch an seiner völliſten Privat- oder individuellen Ueberzeugung in jedem Zweige des Erkennens doch keineswegs und als lange nicht genügt, als lange diese seine Ueberzeugung sich nicht auch als jene der Societät bewährt, *) so wie dem Künstler es nicht genügt seine

*) Nicht also gegen den Profelitism als solchen, sondern gegen die schlechte Art und Weise desselben hat man sich zu verwahren, weil es unvernünftig ist, dem Menschen gebieten zu wollen, daß er seine Ueberzeugung ledig nur für sich behalten soll. — Da übrigens der Mensch als intelligente Kreatur nichts lediglich von und für sich hervorbringt, sondern das Leben, die Liebe und das Wissen nur empfängt, um es wieder mitzutheilen, und lediglich in diesem ungehemmten freien Empfangen und Geben, die Continuität seines eigenen Seyns (seiner Reproduction) erhält, so muß nothwendig jede Hemmung jener Circulation, als Hemmung seines eigenen Seyns sich bemerklich machen, und so sehen wir denn den Menschen, falls er allein (von sich und für sich) nur wissen will, demselben Idiotism anheimfallen, welchem er anheim fällt, falls er allein lieben und die empfangene Liebe in sich beschließen, d. i. auch hier wie dort die drei Personen der Societät in seiner Einzelnen (als Monodram) agiren will.

Idee in sich erzeugt zu haben, sondern nothwendig die äußere öffentliche Darstellung derselben anstrebt. Absolut wahr ist nämlich, was nicht bloß mir oder mehreren, sondern was allen wahr ist, und wenn schon zur Zeit nicht alle diese allgemeine (katholische) Wahrheit anerkennen, so besteht doch der Imperativ dieser allgemeinen Anerkennung ungeschwächt fort; ein Imperativ, welcher dem einzelnen Menschen nicht nur die gänzliche Aufgabe seiner Subjectivität zur Pflicht macht, damit er im Innersten sich mit der Wahrheit geeint wisse, sondern welcher von ihm zugleich die Herstellung und Aufrechthaltung des äußern (socialen) Zeugnisses derselben Wahrheit verlangt, wie denn der Apostel nicht jenen Menschen selig preiset, welcher die Wahrheit nur in seinem Herzen bekennt, sondern jenen, der sie zugleich mit dem Munde, d. i. öffentlich ausspricht. — Wenn übrigens die sociale Function der Vernunft bis dahin minder klar als es sollte anerkannt ward, so hat man diese Nichtkenntniß wohl vorzüglich jener des Gesetzes der Innwohnung derselben in der intelligenten Kreatur zuzuschreiben. Letztere (der Mensch) ist nämlich nicht die Vernunft, sondern er hat sie nur, oder er hat sie nicht, je nachdem er der absoluten göttlichen allein seyenden Vernunft theilhaftig wird oder nicht. Wenn nun schon behauptet werden muß, daß die Vernunft als Anlage zu dieser Theilhaftwerdung in allen intelligenten Kreaturen disseminirt sich befindet, so tritt selbe doch als wirkliche und wirkende Macht (objectiv, somit als Autorität für Jeden und für alle) weder im einzelnen Menschen als solchen, noch in einem bloßen Aggregate solcher einzelnen Menschen, sondern nur da hervor, wo wir diese mehreren Menschen sich in eine social-organische Einheit formiren sehen, *) sey es nun in die Einheit einer Familie, eines

*) D. h. in einen socialen Leib (corps), womit der Begriff des

Stammes, eines Volkes (Zunge) oder in die mehrerer (aller) Völker als einer Gemeinde (oder Kirche). — Wie nun aber eine organische Union nicht ohne einer Subordination (des Leibes oder der Peripherie seinem Haupt oder Zentrum) statt finden, oder wie eine solche Union nicht acephal seyn kann, und wie die Schrift selbst den Logos als Oberhaupt vorstellt, unter welchem alles was im Himmel und auf Erden ist, organisch (vernünftig) befaßt werden soll (ad Ephes. 1, 10.), so ergiebt sich, daß der Begriff der Vernunft so wenig jenem einer Autorität widerspricht, daß vielmehr beide als Gestirne sich uns zeigen, welche über den Horizont unsers Geistes nur zusammen auf- und untergehen können; indem nach dem eben nachgewiesenen Gesetz der Innwohnung der Vernunft, jeder Einzelne Mensch sich dieser entzieht, so wie er sich einer jener organischen Einheiten entzieht, womit die aus der Begründung durch letztere sich herauszusehen strebende Vernunft des Einzelnen Menschen zur antisocialen und autoritätslosen Unvernunft sich verkehrt und herabsetzt; endlich ergiebt sich aus dem Gesagten, daß jeder gegen Autorität überhaupt eingelegte Protest nur gegen die falsche und usurpirte Autorität, und gegen dieser ihren Mißbrauch vernünftiger Weise gemeint seyn kann. — Denn freilich würde es ein arger Mißbrauch dieser Autorität seyn, falls man sie im heidnischen und nicht im christlichen Sinne nehmen wollte, nämlich im Sinne einer absoluten Unterwerfung des Leibes unter sein Haupt, wo letztes keinen Herrn und kein Gesetz über sich anerkennt, und nicht im christlichen Sinne, wo beide, Haupt und Leib dadurch wieder von einander frey,

Esprit de corps klar wird, indem es sich zeigt, daß der sociale Spiritualism, welcher einen Geist ohne Leib (eine innere Kirche z. B. ohne einer äußeren) statuiert, eben so falsch ist, als der eigentlich psychische.

und einander gleich *) werden, daß sie beide ein und demselben Höhern und Höchsten untergeordnet werden, welschem das Haupt sowohl als der Leib, jenes herrschend, dieses dienend, dient und gehorcht, so daß es eigentlich nirgends der einzelne Mensch mehr ist, welcher bloß seines Gleichen, einem andern einzelnen Menschen, folgt, dient und glaubt. Ich habe übrigens bereits bey einer andern Gelegenheit nachgewiesen, wie das Christenthum auf solche Weise die Societät befreite, **) wie seit sei-

*) So steht überall in der Schöpfung das Eine Geschlecht, wie überhaupt das Eine Glied des polarischen Gegensatzes zwar unter dem andern, aber diese Subordination wird im Act ihrer Conjunction, d. i. ihrer beiderseitigen Unterordnung unter Ein und dasselbe ihnen beiden Höhere wieder zur Coordination ausgeglichen, und wer folglich die Subordination (Ungleichheit) der sich zu vereinigenden Gegensätze aufhübe, würde eben so ihre Ausgleichung durch und in ihrer Conjunction unmöglich machen, als er dieses letztere durch Aufhebung ihrer beiderseitigen Subordination unter Ein und dasselbe Höhere bewerkstelligen würde. So ist z. B. der intelligente (selbstischen) Natur und Kreatur die Nichtintelligente oder selbstlose (dem Himmel die Erde, der Seele der Leib, dem Manne das Weib) zwar subordinirt, aber beide sind wieder Einem und demselben Gott (Schöpfer beider) subordinirt, und nur in dieser Subordination in Eintracht oder ausgeglichen. So wie die intelligente Kreatur eben darin, daß sie sich von ihrer eigenen wie äußern selbstlosen Natur eben so wenig loszumachen, als letztere der unmittelbaren Subordination unter Gott zu entziehen vermag, jene Reaction gegen ihre Selbsterhebung gegen Gott findet, die sich in der Societät nicht minder bemerklich macht.

**) So sagte schon Tertullian von seinem Kaiser: *Dicam plane imperatorem dominum. Caeterum liber sum illi. Dominus enim meus est Deus omnipotens et aeternus, idem qui et ipsius.* — Die heidnische Freiheit verhält sich

nem Eintritt in letztere das Herrschen zum Dienen, das Beherrschtwerden zum Bedientwerden sich umgestaltet hat, und wie selbst jede Krone in dieser Hinsicht zur Dornenkrone geworden ist. — Hat man nun aber die organisch-associirende Function der Vernunft, so wie ich sie hier zwar nur mit kurzen Zügen darstellte, begriffen, so sieht man auch ein, daß, so wie die wechselseitige Freiheit und Selbstständigkeit jedes einzelnen Gliedes eines Organismus von und gegen jedes andere (unbeschadet ihrer relativen Subordination und Coordination weil durch diese eben vermittelt) mit ihrer Einigung (Verband oder Zusammenhang) identisch ist, *) daß, sage ich, dieselbe Identität, des Einverständnisses und der wechselseitigen Selbstständigkeit auch für die Gemeinschaft der Intelligenzen in ihrer Subordination und Coordination gilt; wie denn die öffentliche Ueberzeugung der Societät die individuelle oder private, aufrichtet, begründet und befreit, anstatt sie, wie man gewöhnlich vorgibt, zu binden und niederzuhalten, und durch diese Vermittlung des Einzelnen durchs Allgemeine nur eine Bewährung des erstern zu Stande kommen soll. — Dem Gesetze des Christenthums: *date et dabitur vobis*, d. h. dem Gesetze jeder vernünftigen Gemeinschaft steht daher der eben so wahre Satz entgegen: „Nimmst du (entziehst du) dich der Gemeinschaft (im Erkennen, Wollen und Wirken) so nimmt auch diese dich dir,“ und dieses immer erneute *Tantus*

übrigens zur christlichen, wie die heidnische Humanität zur letztern, wonach sohin der Begriff der Humanität, wie ihn die Schule auffaßt, zu rectificiren ist.

*) So wie die freie, weil von innen aus oder von oben gehende Verbindung (*amor seu unio descendit*) nachläßt, so tritt die nur noch äußere Zwangsverbindung hervor, welche in dieser Abstractheit von jener innern (der Liebe) nothwendig unfrei, drückend und spröde sich zeigt.

liche Sichsetzen gegen die Gemeinschaft, weil immer wieder aufgehoben werden von ihr, macht eben die Continuität der Selbstverzehrung (Etsie) eines solchen selbstsüchtigen Separatisten, so wie umgekehrt das sich immer erneuernde Selbstaufheben (Sich lassen) in und an der Gemeinschaft, und das immer wieder Sichgegeben oder Gesehtwerden von ihr, die Continuität der Substanzirung als Einverleibung des Einzelnen ins Gemeinsame Eine macht. *) — Und von diesem hier nachgewiesenen Gegensatz einer freien und unfreien Verbindung der Gliedmaßen eines Organismus, so wie der Individuen einer Societät finden wir eine Nachdenkenerregende Erläuterung an jener physiologischen Entdeckung, gemäß welcher die einzelnen Glieder des Thierkörpers nur darum nicht von einander völlig frei (jedes für sich beweglich) sind, und gemäß welcher diese freie Selbstbeweglichkeit nur darum in dem menschlichen Körper beobachtet wird, weil dieser aufrecht steht, nicht aber jener. Denn es ist dasselbe Aufgerichtetsenn, oder dieselbe Aufrichtigkeit im höhern Sinne, welche auch die Kräfte (Glieder) der Intelligenz frei macht, so daß die Worte: Aufrecht, Recht, *ὀρθος*, Orthodorie, Orthosophie u. hier ihre wahre Bedeutung erhalten, das *sursum corda* (ad Dominum) das Gesetz für alle freien Verbindungen ausspricht, und der Begriff des Rechtes selbst somit religiösen Ursprungs (als Richtung zu Gott) sich erweist.

Indem ich mich nun zur Beleuchtung eines zweiten Irrthums wende, nämlich zu jenem, welcher die unvernünftige Vorstellung einer Freiheit ohne Begründung an's Licht brachte, und das Begründende dieser Freiheit

*) Nur wer sein einzelnes Leben an die Gemeinschaft verliert, wird es in ihr finden.

mit dem sie hemmenden vermengt, will ich nur noch in Bezug auf den so eben entwickelten Begriff der Autorität *) folgende zweien Bemerkungen Ihrem weitem Nachdenken anheimzustellen mir erlauben. Es ist nämlich erstens nicht zu läugnen, daß jeder in die Gesellschaft eintretende (in ihr erwachende) Mensch eine solche Autorität oder öffentliche Ueberzeugung schon vorfindet, sie also so wenig erst zu machen hat, als er sie ignoriren kann, obschon er auf sie nicht zu hören oder hörlos **) sich ihr zu entziehen vermag, welcher Entziehung und welchen Abfalls er sich als eines freien Actes, so wie der Motiven desselben jedoch wohl bewußt ist und bleibt. Sodann muß zweitens bemerkt werden, daß,

*) Was ein einzelner Mensch nicht von sich hat, (Autorität über alle andern) das haben alle zusammen auch nicht, und diese Autorität kann darum so wenig durch Delegation oder Summirung (Stimmenzählen) zu Stande kommen, als wenig die Summe aller nicht selbstständigen (nicht in sich ruhenden, folglich schweren) Körper Einen selbstständigen (in sich ruhenden, folglich nicht schweren und tragenden) Körper giebt, wenn schon die Physiker noch das Gegentheil meinen, oder so wenig, als die Summe aller Geschöpfe (wie die Pantheisten glauben) Einen Schöpfer giebt. Das Centrum ist nämlich nicht die Summe aller Peripherie-Puncte, sondern steht als Inbegriff der letztern über ihnen; und der Apostel sagt darum: »Omnis potestas (auctoritas) a Deo (auctore)« und nicht a Populo. Wie die selbstlose Natur nicht allein (ohne Gott) entstand und besteht, so auch die menschliche Gesellschaft nicht. Gegen diesen Grundsatz der religiösen Societäts-Philosophie (universus moralis mundus a Deo) protestirt nun die irreligiöse Societäts-Philosophie, indem sie die Behauptung aufstellt: universus moralis mundus ab Homine.

**) In mehreren Gegenden Bayerns heißt ein hörloser Mensch ein toller Mensch, so wie auch der taube Haber in Frankreich avoine folle heißt.

wenn die Vernunft des Menschen nur in ihrem gemeinsamen (zentralen) Einverständnis aufzugehen vermag, diese Zentrirung aber ihre innere und äußere Begründung (als Autorität) voraussetzt, letztere freilich nicht wieder der subjectiven Einsicht oder dem Privaturtheil und Belieben jedes Einzelnen unterworfen, sohin ein bloßes Ergebniß des letztern seyn kann und darf. —

Daß die Freiheit der Intelligenz nicht ohne einer Begründung und zwar nicht ohne innerer und äußerer Begründung zugleich, denkbar ist, habe ich bereits früher bemerkt gemacht. Aber jede Begründung bringt als Gesetzhlichkeit den Begriff einer Bestimmung, Negativität oder Schranke bereits mit sich, *) welche Wahrheit auch der Dichter mit den Worten ausspricht:

»In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister,
»Und das Gesetz nur kann die Freiheit geben!«

Der Begriff der Freiheit der Kreatur als einer Gabe ist indeß bis dahin schier allgemein unklar und ungenau erfaßt worden, weil man jenen ihrer Begründung in sofern unvollständig erfaßte, als man nur den einen, negativen Theil letzterer, nicht aber auch den positiven Theil (die Gabe der das Gesetz erfüllenden Kraft) beachtete. Und diese Nichtbeachtung des positiven Theils der Begründung jeder Freiheit **) ist es, welche seit

*) Diese Schranke giebt sich aber auch als solche, oder als Zwang nur in der äußern, nicht in der innern Begründung Fund, und zwar nur gegen jene Creatur, welche bereits ihrer innern Begründung sich entzog. Die das Gesetz erfüllende Liebe hebt darum den Zwang des Gesetzes auf, weil sie als innerlich über jenen steht. *Fata volentem ducunt, nolentem trahunt.*

**) Man käme freilich am leichtesten und wohlfeilsten weg, falls es zur Begründung der intellectuellen und bürgerlichen

Pelagius jenen falschen Begriff letzterer aufbrachte, mittelst welcher man die Moral von der Religion (der Gabe oder Gnade) erst los zu machen, und als lediglich auf dem negativen Begriff des Gesetzes begründbar, gegen letztere als eine selbstständige Doctrin behaupten zu können vermeinte, bis man endlich in unsern Zeiten so weit gieng, eine völlig antireligiöse, und zwar nicht nur bloß eine deistische, sondern eine selbst atheistische Moral aufstellen zu wollen, wie denn unsere Autonomen nicht bloß die Nothwendigkeit einer Gabe zur Erfüllung des Gesetzes läugnen, sondern dieses Gesetz selbst nicht als ein uns von einem höhern folglich von uns unterschiedenem Wesen aufgegebenes, sondern als ein Selbstgemachtes und Selbstsichgegebenes declariren. — Eine alle Religiosität und Moralität radikal zerstörende Irrlehre, *) welche wenigst sich nicht so leicht verbreitet haben würde, falls es den Theologen unserer Zeit gelungen seyn würde,

Freiheit und Wohlfahrt mit dem negativen Theil derselben, d. i. mit einer Gesetzesbestimmung, schon gethan wäre. — Uebrigens wird durch diese Darstellung klar, warum es uns bis hieher an einer genügenden Theorie der Freiheit der intelligenten Creatur gebrach, weil man nämlich 1) die Nothwendigkeit einer äußern Begründung zugleich mit einer innern nicht klar einsah, 2) weil man häufig das innerlich oder äußerlich hemmende der Freiheit mit dem sie begründenden vermengte, und weil man 3) den positiven Theil der innern wie der äußern Begründung über dem Negativen, das Geben, Bekräftigen und Erfüllen über dem Nehmen und Beschränken außer Acht ließ.

*) Schon Leibniz sagte, daß die letzte Häresis der Atheismus seyn würde. Uebrigens declarirten die Autonomen schon zu Cromwell's Zeiten, daß die Personificirung des moralischen wie des bürgerlichen Gesetzes eine wenigst überflüssige Bigotterie sey.

den dermaligen Zustand der Verderbtheit und Impotenz unserer menschlichen Natur im Gegensatze eines vergangenen, primitiven, unverdorbenen oder Unschuldstandes, so wie in jenem eines künftigen Zustandes der Vollendung (*status gloriae*) in ein helleres Licht zu setzen. Es läßt sich nämlich unschwer nachweisen, daß der intelligenten Kreatur in ihrem primitiven Zustande kein Gesetz aufgegeben seyn konnte, ohne daß ihr zugleich die zu dessen Erfüllung erforderliche Lust und Kraft als freie Gabe zur freien Annahme dargeboten ward, und daß es folglich nur ihre eigene Schuld, und ihr eigen Werk ist, wenn ihr nun, nachdem sie von jener Gabe (Gnade) zur Erfüllung des Gesetzes freiwillig keinen Gebrauch machte, diese als der positive Theil der Begründung ihrer Freiheit sich ihr entzog, und somit nur der negative Theil derselben, (der Imperativ des Gesetzes als Sollthun, und Sollhaben) ihr zurückblieb. *) Da nun aber unsere Moralphilosophen diesen unsern dermaligen zweiten Zustand für den primitiven oder normalen nehmen, so können sie auch keinen Gott, als höchstens den Gesetzgebenden für den Menschen statuiren (*lex est res surda et inexorabilis*), und der helfende, Kraft und Leben gebende Gott der Christen (die göttliche *Charis*) muß ihnen nicht nur als ein nicht natürliches, oder als ein übernatürliches Wesen erscheinen, sondern als ein widernatürliches, jener, ich möchte sagen, wahrhaft christlichen Definition des Heiden Plinius entgegen: „*Deus est mortali juvans mortalem!*“ — Wenden wir das hier Gesagte auf den Begriff des Dogma als einer Zentral-Doctrin an, so wird sogleich klar, daß, falls man selbes

*) *Suo modo* wiederholt sich dieser Vorgang bei jedem Einzelnen seiner Unschuld verlustig werdenden Menschen, sowohl was sein Wollen als was sein Erkennen betrifft.

auch nur von seiner negativen Seite, als inamovibles Gesetz der Intelligenz betrachtet, ein solches Dogma oder eine solche Zentraldoctrin darum doch keineswegs und so wenig als ein die freie Entwicklung der Intelligenz Hemmendes betrachtet werden kann, als wenig die Inamovibilität des Urbildes eines Organismus, den freien Wachsthum desselben hemmend betrachtet wird. Sodann wird aber auch hieraus begreiflich, wie die Freiheit des Erkennens so wenig als jene des Wollens und Schaffens durch das Gesetz im engerm Sinne allein und ohne einer positiven Gabe (hier der Erleuchtung) vollständig begründet wird, so wie es gewiß ist, daß das Dogma nicht nur unsere Erkenntniß gesetzlich bestimmt, sondern ihr auch Licht gibt, und daß, wo dieses nicht der Fall ist, der Mensch diesen Mangel der Erleuchtung nur sich selber zuzuschreiben hat, indem er selber sich dem Zugange jenes Lichtes verschloß, welches im primitiven Zustand ihm offen stand. — Nur in Folge des bisher nachgewiesenen Irrigen und Falschen in dem herrschenden Begriffe der Freiheit der Intelligenz konnte es endlich dahin kommen, daß selbst wissenschaftliche Theologen sich jenen samdsen, bis dahin unerhörten Gegensatz des Rationalismus und Supernaturalismus, als ob es mit ihm auch seine volle Richtigkeit hätte, gefallen ließen, da es ihnen doch leicht gewesen seyn würde, die diesem Gegensatz zum Grunde liegende unlogische und unvernünftige Confundirung des Uebernatürlichen, oder wenn man will, der Kreatur Uebervernünftigen (Transcendenten) mit einem Widernatürlichen oder Widervernünftigen nachzuweisen. Was nämlich über meine Erkenntniß, Vermögen oder Natur ist, das ist darum so wenig wider oder gegen selbe, als wenig die Lebensgesetze, welche doch unlängbar über den anorgischen stehen, gegen letztere sind, als wenig der in seiner Vollenbung Naturfreie

(nicht etwa Naturlose) kreatürliche Geist, indem er als solcher zwar übernatürlich (supranatural) darum wider-
natürlich ist, oder endlich als wenig Gott, als Vollender und Integrator der Natur, über dieser seyend, wider und gegen sie ist. Gott, sagt Zauler, ist ein Vollender, nicht ein Zerstörer der Natur. Auf demselben Mißverständnisse beruht denn auch, um es hier im Vorbeigehen zu bemerken, jener alte immer wiederkehrende Gegensatz des Glaubens und Wissens, welchen bereits Thomas von Aquin mit den Worten aufhob: „Nemo credit contra rationem, quia veritas veritati non contradicere potest;“ so wie dasselbe früher Augustin gethan mit der Behauptung: „Nemo credit nisi volens.“ Weil nämlich der Mensch nicht volens weiß, sohin zwischen seinem unwillkürlichen Wissen und freiwilligen Glauben eigentlich nie ein Widerstreit statt findet (obschon er sich und andern häufig einen solchen Widerstreit weiß machen will), wohl aber zwischen seinem Glauben und Glauben, woraus folgt, daß die Religion oder Kirche den Glauben des Menschen in Anspruch nehmend, nicht die Aufgabe seines wahren Wissens, sondern nur jene eines andern (schlechten) Glaubens gegen einen guten Glauben von ihm fodert. *) Und es verhält sich folglich mit dem Glauben, wie es sich dem Gesagten gemäß mit der Autorität verhält, indem gleichfalls das Negiren der einen Autorität nur das Affirmiren einer andern bezweckt. —

Wenn ich übrigens bisher der vernünftigen Freiheit der Bewegung der Intelligenz in der Societät das Wort

*) Mit den Worten: *ratio nobile sit obsequium vestrum* hat der Apostel bereits der legalen Opposition ihren Standpunct und Schranke angewiesen. *Reformatio (Protestatio) fiat intra Ecclesiam.*

sprach, und nachwies, wie sich selbe mit der freien Entwicklung der Religiosität allerdings verträgt, *) so bin ich doch weit entfernt, den Zustand der Anarchie und Losgebundenheit aller Meinungen und Doctrinen (denn auch das Verbrechen hat nun seine öffentliche Doctrin und sein gedrucktes System) in welchen die Societät dormalen hineingerathen ist, nicht für ein schreiendes Uebel derselben und für das Scandal unserer Zeit anzuerkennen, muß aber zugleich mit einem geistreichen neuern französischen Schriftsteller (dem Herausgeber des Catholique) bemerken, daß, da dieses Uebel bereits geschehen ist, und sich in seinem ganzen Umfange verbreitet hat, unsererseits nichts Wirksameres dagegen mehr unternommen werden kann, als daß wir uns eifrigst bestreben, aus diesem einmal vollbrachten Bösen ein neues wahrhaft Gutes wieder hervorzuführen, d. i. für die wahre Doctrin eine tiefere Begründung und folglich siegreichere Erhebung, als bis dahin geschah, zu bereiten. Ein Bestreben, an dessen Gelingen wir, falls wir anders an Einsicht und festem Willen es nicht gebrechen lassen, und falls wir dem Wahlspruche unsers allverehrten Monarchen getreu, „das Wahre und Rechte mit Beharrlichkeit und Eintracht verfolgen,“ um so minder zweifeln können, da wir hiemit der Assistenz Gottes gesichert uns

*) Nur im Vorbeigehen bemerke ich hier, daß die Freiheit der Intelligenz in jeder ihrer Bewegungen (somit sowohl in Bezug auf den religiös-kirchlichen, als den scientificen Verkehr) sich mit keiner Territorialbeschränkung verträgt; eine Beschränkung, welche die intellectuelle Verarmung jener Nationen, gegen welche sie geltend gemacht wird, nothwendig bewirken muß; da aber auch hier der Spruch gilt, daß nur der Geist, nicht die Masse es ist, welcher eine Nation kräftig macht, so muß ihre intellectuelle Verarmung nothwendig auch ihre politische Schwäche herbeiführen.

zu Seinen Mitwirkern (ministri) erheben; weil es ja eben das Thun Gottes ist, das Böse zum Guten, den Irrthum zur Manifestation der Wahrheit, zu wenden, und man in dieser Hinsicht sagen muß, daß so wie der Böse als solcher eigentlich nie ist, nämlich nur immer nieder und zurückgehalten bleibend im lediglich subjectiven Tantalischen Streben wirklich zu seyn, oder der absoluten Allwirklichkeit theilhaft; auch das Böse, als solches, d. i. als letzter Zweck eigentlich nie geschieht, weil es sich immer zum Mittel eines geförderten Guten verkehrt. *) Als die Societät zur Zeit des Verfalls der römischen Weltherrschaft einer gänzlichen Verwesung heimzufallen drohte, da hatte man allerdings Ursache an der Wiederbelebung und Wiederauferstehung derselben zu verzweifeln, weil niemand in dieser anscheinenden Gottesferne den helfenden und errettenden Gott so nahe sich zu denken vermochte, als Er es doch wirklich war, wie Er denn mitten in der tiefsten Nacht und über dem Chaos der Societät als eine neue Sonne aufging. Jetzt aber, nachdem diese Sonne bleibend am Himmel steht, wenn auch neuerdings durch finstere Erddünste unserm Auge verhüllt, würde es feiger und unvernünftiger Unglaube seyn, falls wir uns der Verzweiflung neuerdings überlassend unsern Glaubensmuth nicht an der vielmal bewährten, und aus den Tiefen unserer Religionsdoctrin selbst geschöpften Ueberzeugung aufrecht erhalten würden, daß seit dem Eintritt jener welterrettenden Epoche, jeder neue Moment einer solchen anscheinenden, wenn auch selbst verschuldeten größern Gottesferne doch nur eine tiefere Receptivität und folglich herrlichere Manifestation

*) Deus, sagt Thomas von Aquin, adeo bonus quod nihil mali esse permetteret, nisi esset adeo potens quod ex quolibet malo possit elicere aliquod bonum.

Gottes uns zu bereiten bestimmt ist. Wie denn nur die anscheinend tiefste Gottesverlassenheit und Leere (Eloi, Eloi, lama sabachthani) die innigste Vereinigung Gottes mit der menschlichen Natur herbeiführen konnte!

Lassen Sie uns also zwar nicht über die Größe jenes Übels uns täuschen, von dem hier die Rede ist, und selbes etwa gar, wie so Viele unserer Zeit thun, oder zu thun affectiren, ignoriren. Lassen Sie uns aber auch anderseits die Einsicht fest halten, daß aller gegen dieses Heer der einmal losgelassenen Meinungen und Doctrinen versuchter Zwang dermalen wenigst zu spät kommen, und seinen Zweck sicher verfehlen würde, wie selber ihn an mehreren Orten und bei mehreren Gelegenheiten, wo von einem solchen Zwang in neuerer Zeit Gebrauch gemacht ward, bereits gänzlich verfehlt hat, indem selber anstatt der Förderung und siegreichen Erhebung der wahren Doctrin, von welcher doch allein der Sieg über diese falschen und schlechten Doctrinen zu erwarten steht, nur dem heuchelnden Scheine und jener erbärmlichen Mittelmäßigkeit sich förderlich zeigte, welche ihre eigene petite sante auch der guten Sache zumuthend unter dem Vorwande, die bewegten Geister zur Ruhe zu bringen, mit wahrer Ethenophobie jede marquirte Kraftäußerung erstickt und niederhält, durch Hemmung jeder Evolution, somit gründlich die revolutionäre Reaction unterhält, und indem sie den bereits der Entscheidung nahe getretenen Kampf der guten Sache mit der schlechten einstellt, den Sieg der erstern gänzlich unmöglich macht. Nur da wo Eine Doctrin noch ausschließend herrscht, welche seit lange sich im Besitze der Societät erhielt, ist es thunlich, selbe mit Macht gegen neue Angriffe aufrecht zu halten, nicht aber geht es mehr an zur Zeit einer eingetretenen allgemeinen Anarchie der Meinungen,

und Doctrinen, irgend eine derselben durch einen bloßen Machtspruch sofort wieder zur souverainen erheben zu wollen, und wenn schon dieser Zustand der Anarchie der Meinungen ein peinlicher und widervernünftiger ist, weil die Vernunft ihrer Natur gemäß überall zur Einheit, d. i. zur Universalität (Katholicität) der Doctrin strebt, so dürfen und können wir uns doch so wenig diesem einmal (durch unsere eigene Schuld) ausgebrochenem Kampfe weder entziehen, als wir dessen Beilegung auf einem andern Wege erwarten dürfen, als damit, daß Eine wahre und heilbringende Doctrin durch große Talente und hohe Tugenden neu bekräftiget, sich über dieser trüben geistigen Sündfluth wieder siegreich erheben, und die Societät restauriren wird. Eine Wahrheit, welche in unsern Zeiten besonders den Verwaltern der Religion in Erinnerung gebracht werden zu müssen scheint, und daß sie nur durch neue, große und edle Anstrengungen des Kopfes, wie des Herzens, sich in Stand gesetzt sehen werden, die der Religion des Lichtes wie der Liebe entfremdeten Geister und Gemüther selber wieder zu gewinnen, eine Entfremdung, welche doch unläugbar nicht in diesem Maaße statt gefunden haben könnte, falls die Wächter Zions ihrer Pflicht immer getreu geblieben wären! — Nur indem sie, diese Verwalter der Religion, dieselbe alleinige und nie alternde Wahrheit gegen neu aufgebrachte Doctrinen auch neu vertheidigen, und den Irrthum nicht bloß verbieten, sondern ihn gründlich widerlegen werden, wird es ihnen gelingen, den verderblichen Einfluß jener Doctrinen auf die öffentliche Meinung zu paralyßiren, den usurpirten Scepter der Welt-herrschaft ihnen wieder zu entreißen, und mit den lange genug mißbrauchten und allerdings größtentheils der Kirche selbst nur entwendeten Waffen der Intelligenz, jene als mit einer Siegesbeute wieder zu schmücken. — Aber

auch wir Laien sollen es uns gesagt seyn lassen, daß nur durch vereinte Bemühung des weltlichen Gelehrten mit dem Priester das große Problem unserer Zeit — der Reunion, Restauration und Weihe der Wissenschaft durch Religion, so wie der Bekräftigung der Religionsdoctrin durch die Wissenschaft gelbset werden kann, und ich freue mich in dieser Hinsicht auf die weltgeschichtliche Bedeutung der Hieherberufung der Ludwig-Maximilians-Universität sowohl das Inland als das Ausland aufmerksam machen zu können, weil es unter den obwaltenden Auspicien ihr nicht mißlingen kann, sowohl dem Nihilismus als dem Obscurantismus unserer Zeit mit Erfolg entgegen zu wirken, d. h. sowohl dem für die Religion destructiven Mißbrauch der Intelligenz, als der gleich schlechten, theils aus Wissensscheue, theils aus Verachtung des Wissens hervorgehenden Inhibition ihres Gebrauches. Denn nur ein Monarch, dessen Herz eben so sehr für die Sache der Religion glüht, als sein Geist und Gemüth vertraut mit den Tiefen der Wissenschaft und Kunst, beiden hold ist, nur ein Monarch, welcher sich bestimmt darüber aussprach, daß Er auf keine Weise den Mißbrauch der Intelligenz durch Einstellung ihres Gebrauches eingestellt wissen will, und welcher dem Unglauben, wie dem Aberglauben gleich feind, eben so wenig will, daß Sein Volk auf Kosten seiner Religiosität wissend, als daß es auf Kosten seines Wissens religiös seyn soll, — nur ein solcher Monarch, sage ich, in voller patriotisch stolzer und kühner Ueberzeugung ist es allein, unter dessen Schutz und Walten jener weltversöhnende Bund zwischen Priester und Gelehrten wieder sich zu schließen beginnen kann und wird! So wie nämlich der aufrichtige Bund des wahren Priesters und des wahrhaften Gelehrten der Segen der Welt

ist, so ist umgekehrt das Einverständniß des ausgearteten Priesters (des Pfaffen) mit dem ausgearteten Gelehrten (dem Sophisten), der Fluch und das Unglück der Welt, und zwar ein ungleich größeres Unglück als Senes der Beunruhigung der letztern durch ihre offene Zwietracht.